



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regun und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

X. Absatz. Ein anders Mittel. Die Fliehung der Gesellschaft der
Weibs-Bilder.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

den andern Bettweiß herumbzugehn / welches nachdem er sechs
Jahr continuirte / ist er darauff zu Athen seliglich in Gott entschlaffen.
Und dieses Mägdlein / Photina mit Nahmen / welche
er die Gelegenheit zu der Sünd zu meyden sein Helsen hatte
lassen / verblibe sechs Jahr darauff in grosser Strenghheit des Lebens /
starbe auch darauff seliglich / in den ein- und dreyßigsten
Jahr ihres Alters.

Zehender Absatz.

Ein anders Mittel.

Die Fliehung der Geseelschafft der Weibs-Bilder.

Wann wir denen Weibern diese Ehr lassen müssen / daß sie
der / oder durch die Person der heiligsten Jungfrauen Ma-
riae, der glorwürdigen Mutter Gottes / auff ein gewisse
Weiß uns die Ursach aller Gaben der Gnaden / und Glory
the wir haben / und annoch ins künfftig haben werden / genoss
seyn; müssen wir ihnen anderseits auch diese Beschuldigung zu
schreiben / daß dieselben in unserer ersten Mutter Eva der Ursprung
gewesen / auß welchen alle Ubel / die wir immer anffsehen werden
herrühren. Dieser Ursach halben / wann schon ein Weib
Bild einerseits uns viel nützlich / erfahren wir doch / uns daß
anderseits auch viel schädlich zu seyn. De vestimento procedit
Ecc. 42. 13. nea, & à muliere iniquitas viri, spricht der H. Geist. Das Ver-
brechen / und die Missethat des Menschen rühret von dem
Weib her / gleichwie die Moden von denen Kleydern herkom-
men. Und an einem andern Orth: Mulieres apostatare faciunt
Ecc. 19. 2. sapientes. Die Weiber verkehren dergestalt die Gemüter der
Menschen / und zwar der Weisesten / daß sie dieselben wider
Gott sich auff zu lähnen veranlassen / und sie von denselben
abfallen machen. Cum jam esset senex, spricht die H. Schrift
3. Reg. 11. 4. von den Weisen aller Weisen Salomone; depravatum est cor eius
per mulieres, ut sequeretur deos alienos. Aber wir wollen den
Epist. 22. H. Hieronymum darüber vernehmen: Vis scire ita esse? accipe
exempla! Samson leone fortior, & saxo durior, qui & unius & me-
da

das mille persecutus est armatos, in Dalila mollescit amplexibus. *Judic. 16.*
 David secundum cor Domini electus, & qui venturum Christum *1. Reg. 11.*
 sancto saepe ore cantaverat, postquam deambulans super tectum
 Domus suae Bethsabee captus est nuditate, adulterio junxit homici-
 cidium. Ubi & illud breviter attende, quod nullus sit etiam in
 Domo turus aspectus. Salomon, per quem se cecinit ipsa Sapi-
 entia, qui disputavit à cedris libani usque ad hyslopum, quae exit
 per parietem; recessit à Domino, quia amator mulierum fuit.
 Willstu dessen die Wahrheit ansehen / so betrachte folgende Ex-
 empl: Samson stärker als ein Löw / und vester als ein Stein /
 welcher ganz allein ohne einige Waffen tausend bewaffnete
 Menschen verfolgte / und erlegte / hat sich durch der Dalila
 Liebköfen erweichen lassen. David ein Mann nach den
 Wünsch Gottes / und welcher zu öfternmalen die Antkunfft
 deß Messia prophezezte / als er auff der Galerie seines Pallas-
 ses auff / und ab gieng / und unbedachtsamer Weiß auff die
 Bethsabee, welche sich badete / seine Augen warffe / von der
 Vortrefflichkeit ihrer Schönheit eingenommen / hat den Ehe-
 bruch mit einem Todschlag vermehret: Allwo du bey Fortset-
 zung dieser Materi wissen sollst / daß die Anschauung auch in
 seinen eignen Haus nicht ohne Gefahr sey. Salomon sein
 Sohn / dessen Weisheit sein Lob genugsam an Tag gabe / und
 welcher durch die Menge grosser Wissenschaften / Discurs von
 denen Bäumen / und Kräutern machte / hat sich dennoch von
 Gott gekehrt / weil er die Weiber liebte. Wir wollen auch
 den H. Petrum, den Fürsten der Aposteln / und den starkmütigsten
 auß ihnen beysetzen / welcher vermög eines Weibs: Bild ein schänd-
 lichen / und erschrocklichen Fall gethan hat.

Ich kan zwey merckwürdige Proben dieser Wahrheit nicht
 vorbegehñ / ohne daß ich dieser Materi ein Unbilligkeit anthue:
 Die erste ist von einem vornehmen Mann der Griechischen Kir-
 chen / dem H. Joanne Damasceno, welcher in den Leben deß H.
 Barlaam, und Josaphat erzehlt / daß der König Abennes weder
 durch Betrohungen / noch durch Versprechungen / weder durch
 Bitte / noch Zorn / weder durch Disputirungen der Gelehrten / noch
 auch durch einiges anders Mittel seinen Sohn Josaphat von den
 Christlichen Glauben abwendig machen kundte / dessen Erkantnuß
 ihneder H. Mann Barlaam gegeben hatte. Theudo ein berühmter
 Day

R r 3

Day

Zauberer hat den König ein seltsames Stück erdacht / welches der
 H. Joannes Damascenus ein üble / und teuflische Verschlagen-
 heit heist / denselben auff das End zukommen. Er sprach zu den
 König: allergnädigster Herr! ihr Mayestät stehn zwar woll in Ge-
 fahr wegen ihres Königlichen Pringsens / aber ihr Mayestät sehet
 gutes Muths / es ist noch ein Mittel denselben zu gewinnen / und
 dieses ist / die Weibs-Bilder. Euer Mayestät schafften ihme ab
 alle seine Bediente / und lassen ihm die aller schönsten Weibs-Bilder
 des Königreichs zukommen / auff daß sie bey ihm verbleiben / ihme
 bedienen / und daß er niemand sonst / als sie allein sehe / und sich
 versichere eure Mayestät / daß durch dieses Mittel sein Starckheit
 wird geschwächt werden / und so resolut / daß er ist / sich
 wird begeben müssen; weilen kein Sach so kräftig ist denen Gemü-
 thern der Menschen ein stärkere Einbildung einzudrücken / und die
 Herr zu gewinnen / als die Anschauung / und Gemeinschaft der
 Weibs-Bilder: und auff daß ihr Mayestät an diesen nicht zweifeln
 mögen / will ich solches durch folgende Geschichte anzeigen. Als
 ein gewisser König sich sehr betrübte / daß er keinen Erben hätte /
 welcher ihme in seiner Regierung succediren künndte / bekahm er ein
 lezt einen / welcher aber in einen so üblen Zeichen / und Constellationen
 zur Welt kommen ist / daß es die Medici vorsagten / wann derselbe
 vor den zwölfften Jahr seines Alters nur einesmahls das Tag-
 licht / oder einige andere Liechter sehen soll / und derowegen nicht
 stets wehrenden Finsternissen wurde gehalten werden / wurde er
 unfehlbarlich sein Gesicht verlohren. Der König vollbrachte dieses
 / und erhielt diesen Sohn bis an das zwölffte Jahr in seinen
 Finsternissen: als diese Zeit sich verstrichen / fanden es die Medici
 für gut / daß er auff das Taglicht kommen soll / und ertheilte der Kö-
 nig Befehl / daß man ihme alles / was in seiner Gattung zu sehen
 wäre / zeigen soll / die Manns / und die Weibs-Bilder / Gold
 und Silber / kostbare Edelgestein / herrliche Kleider / von Gold
 und Silber bereichte Pferd / Carozen / Item Dachsen / Camelen
 Elephanten ic. Wie er nun einer jedwedern Sach Rahmen zu wer-
 fen verlangte / und unter andern wissen wolte / wie die Weiber
 sind / hat ihme einer auß seinen Hoff-Herrn lachend geantwortet
 man nenne sie die Teufel / welche die Menschen verführten / we-
 che ihme doch dessen uneracht mehr bewegt / und ihn besser gefallen
 als alles daß andere / so er gesehen hatte. Wie nun er wieder

zu seinen Herrn Vattern geführt wurde / befragte er denselben / welche Sach ihm auß allen / die er gesehen / an besten hätte gefal-
len? Nichtsmehr / mein Herr Vatter! sprach er / als die Teufel / welche die Menschen verführen / dieses ist / daß mich am besten
bewegte: welches derowegen den König grosse Verwunderung
verursachte; und die Ursach zu urtheilen gabe / wie ein grosse Krafft
die Weibs: Bilder haben müssen / die Manns: Personen einzun-
nehmen / und zu verführen. Also kan ich nicht glauben / allergnäd-
igster Herr! daß euer Magesität ein kräftigers Mittel ihren Prin-
zen zu gewinnen / haben können / als die Weibs: Personen seynd.

Der König diesen Rath gut heissend / liesse alsobalden als
le Bediente seines Sohns abschaffen / und hat ihm an statt dersel-
ben die allerschönste Weibs: Bilder zugesickt / welche durch ihre
Schönheit / und Geschmuck / durch ihr Aufwarten / durch ihre
Wort / ihre Blicher / und alle erdenckliche Mittel sich besiffen / das
Herz dies Prinsens zu biegen / sein Lieb zu gewinnen / und ihn
zu ihren üblen Vorhaben zu bringen. Josaphat aber / wiewol
von diesen Plag:Geistern umgeben / blibe ganz standhaftig / und
bemühte sich durch das Gebett / und Casheyung seines Leibs diesel-
be zu schlagen / und zu erlegen. Als er sich nun keineswegs erger-
den wolte / und daß alle diese Weibliche Besiffenheiten vergeblich
waren / griffe ihm die allerschönste auß ihnen eines Tags an / wel-
che von königlichen Geblüd herkamme / und eine Kriegs:Gefanges-
ne war / und gedachte durch ihre List / und Lieblos diesen unüber-
windlichen Kämpfer Jesu Christi zu übergwältigen / der unges-
weiffleren Hoffnung lebend / ihm wenigst durch den Vorwand
deß Verlangens zu den Christlichen Glauben zu kommen / welches
vermittels der Vermählung / die sie mit ihm begehrte / geschehen müs-
ste / an ihren Theil zu bringen: als ihr aber Josaphat solche wegen
deß gemachten Gelübds ewige Keuschheit zu halten keck abschlug /
ist sie mit ihrer Unehrlbarkeit so weit kommen / daß sie ihm zu einer
schändlichen That ersuchte / ihm versicherend / daß er auch ver-
mittels dieser That ihrer Seel wurde das Heyl erwerben / sie auß
ihren Reserthumb herausziehen / und verhinderlich seyn / daß sie
nicht verdambt werde. Welches sie ihm sicher zu thun können /
emrathete / und durch die H. Schrift / aber durch üble Gleichnuß
gen / ein gutes Werck zu seyn probirte.

Dieser

Diese / und dergleichen Discurs von tausent Annehmlichkeiten / Bitten / und allerhand anreizenden Lieblichkeiten verständig fiengen an des Josophats Resolution zu bewegen / und sein diemantines Herz zu erweichen: als er aber durch ein innerlichen von Gott geschickten Strahlen / den darbey befahrenden Betrug des Teufels / und die Gefahr / in welcher er stunde / erkandte / nahm er sein Zuflucht zum Gebett / und batte in dieser Umständen mit Bergessung der Säher von Gott Beystand. Nach verrichteten Gebett / welches etlich Stund lang wehrte / theils von Traurigkeit / theils auch Mühe / ermattet / legte sich zur Erd / und schluffe ein: in wovorendenden seinen Schlaf in Geist verzuckt / sahe er sich von etlichen erschrocklichen Männern an zwey / aber ganz unterschiedene Drth zu tragen zu seyn worden / derer einer so schön / und annehmlich / und der andere so traurig / und entsetzlich ward / daß er sein Lebenlang nichts dergleichen gesehen zu haben bekente. Gleich anfangs führten sie ihm in ein weites ganz von Blumen / und Bäumen / von seltsamen Früchten versegtes Feld / dero Blätter von einem lieblichen Sommer Wind hin / und her getrieben ein anmütiges zusammenstimmendes Geräusch / und sehr süßen Geruch von sich gaben. Man sahe allort viel ganz goldene vor Edelgestein strahlende in einer schönen Ordnung gesetzte Sitz / wie auch schöne mit Gold bereicherte herrlich zu gerichtete Betten / und schöne Quellbrünne / welche ganz anmütig hin / und her fließen; und so klar waren / daß sie durch ihr Chrystall die Augen erfrischten. Von darführten sie Josophat in ein herrliche Stadt / dero Mauern / Thüren / und Passagen von feinen Gold / Emaragden / Rubinen / und andern kostbaren Steinen auffgeführt waren / allwo die Luft ganz erzeulich / und in welcher zu einen Beschluß der Glückseligkeiten ein große Anzahl Himmlischer Geister wohnete / welche ganz vergnügt an so liebliches Gesang singten / daß nimmer mehr ein Menschliches Ohr in dieser Welt was solches gehört hat. Aber unter allen andern Stimmen hörte er eine / welche viel anmütiger / als alle dardere ward / welche da singte: allhier ist der Drth des Friedens für die Gerechte / und Wohnung der Glückseligkeit / welche die getreue Diener Gottes genießen.

Wie nun diese Wegweiser zu Josophat sagten / daß man diesen angenehmen Drth verlassen müste: Ach ich bitte euch / so nahe er zu ihnen / sich vor Bergnügung solche Sachen gesehen zu haben

ben/gleichsam auß sich selbstien befindend/last mich doch nicht auß diesen Drth der Freuden kommen/ sondern last mich auch nur in den geringsten Winckel desselben mein Lebenlang. Mit nichten/antworteten sie/dieses kan nicht geschehen/ und du kanst an diesen Drth bevor/ als du viel gearbeitet/ gekriegt/ und wider dich selbst viel Sig wiff erhalten haben/nicht verbleiben/ also muß es für dichmahl weiter gegangen seyn. Führt den ihme derowegen diese Wegweiser alsobalden darauff/ aber an einen dem ersten woll viel ungleicheren Drth: dieser ward ein Drth unter der Erden/ganz finster/ und entsetzlich/voll deß Gestandts/deß Feuers/ und der Schlangen/allwo die Seelen ganz grausamblich gepeiniget wurden: allhier vernahme er ein Stimm/welche mit Herzbrechenden Tönen sagte/dieser ist der Drth/und die Wohnung der Bösen/und der Unkeuschen. Nachdem Josaphat dieses Drth genugsamb gesehen/und die Peinen/welche man all dort aufstehn müste/zur Genügen betracht hätte/haben ihme diese Wegweiser darvon geführt/ und seynd darauff auß seinen Augen verschwunden. Nach welchen Gesicht Prinz Josaphat an den ganzen Leib zittrend/ und von Zähern aufgebadet/ erwachte/ und zwar mit dieser Würckung der Gnad und Barmherzigkeit Gottes/ daß er das Feuer seiner allbereit entzündten Fleisch/Begirlichkeit ganz erlöschet/ sein Hertz von der Lieb der Creaturen/forderist aber/von der Schönheit dieser jungen Prinzessin/welche ihme schon allbereits gewanne/befreyt verführte/ und hat sie ihm dazumahlen nicht allein ein Schrocken verursacht/ sondern viel häßlicher/ und stinckender/ als das Exter eines geschwerts zu seyn gedunckt.

Die anderte Prob wird nicht so lang seyn/sollt aber mit wenigen Worten viel sagen/ und kombt auch von einem Heyden/dem Euripide in seiner Medea her/welche ein so böses und verfluchtes Weib ward/daß er sagt (welches doch darumben nicht soll gut gesehen werden/weilen Gott darmit anderst verordnet hat;) wann was guts solte geschehen/so hätte es sollen geschehen/daß die Menschen auff ein andere Weis sich vermehrten/ und Kinder erzeugten/als vermittels der Weibs/Personen; und wann kein Weibs/Bild in der Welt wäre/wurden die Menschen alsdamm von allen Ubel befreyet leben. Hierdurch siehest du/wie die Weibs/Personen schädlich seyn.

Dieser Ursach halben hat der Teuffel in den Streit / welchen er mit den Job gehabt / sein Weib gang unangefochten gelassen / noch selbiges wollen sterben machen / welches er so wol / als seinen Kindern hätte thun können / sondern er hielte dieselbe / nicht zwar aus einiger Lieb / welche er zu diesen H. Mann sollte getragen haben / sondern sich desselben / als seiner Beysteherin in diesen Streit / und stärckisten Kriegs / Instruments / wordurch er ihm stärken möchte / zu bedienen ; von dar es kommen / als er gesehen / daß er vermuthets dessen Weibs an ihm nichts gewinnen kundte / welches ihm wegen so vieler zugeschickten Creus / und Widerwärtigkeiten GOTT zu schwächen / und zu einer freywilligen Verzweiflung so grossen Ubeln ein End zu machen / veranlasse ; hat er ihm nicht mehr verflucht : dardurch anzudeuten / daß er überwinden seye / weilt er ohne einiger Frucht / ja mit seinen Schaden / durch dasselbe sein verfluchte Batory den H. Job zu beschiesse / auffgeplangt zu haben vermeinte.

Auff daß man aber nicht vermeinen soll / daß allein die Weibs / Personen denen Manns / Bildern schädlich wären / so ist auch ungleich / daß die Manns / Personen denen Weibs / Bildern nachtheilig seyn. Nihil spricht der H. Hieronymus / periculosius viro / quam femina / nec feminae quicquam periculosius quam vir / uterque ignis / uterque stipula. Es ist einer Manns / Person nichts so schädlich / als ein Weibs / Bild / noch auch ungleich einer Weibs / Person etwas mehr schädlicher / als ein Mannsbild / eines ist dem andern / ein Feur / und ein Strohsack zu entzünden : Es schadet eines dem andern / und ist eines dem andern Verderben. Und weilen dieselbe das Absehen / welches GOTT in ihrer Erschaffung hatte / das ist / daß eines den andern zu seiner Heyl verhülfflich seyn soll / durch ihre ungebührliche Gelüste zu feren / thut darumben eines dem andern zu einem Werkzeug seines Untergangs dienen. Der H. Petrus Damianus erzehlet / daß in einem gewissen Orientalischen Gebürg ein Gattung der Stein gefunden werde / welche Feur / Flamme auß sich speyen / und auß dieser Ursach Pyroboli genandt werden / derer eine Männlein / dero Weiblein sie auch tragen / die andere Weiblein seynd / welche / so lang eines von den andern entfehret ist / nicht feurig seynd / aber sobald sie zusammen kommen / und eines das andere berührt / feurig werden / und zwar so stark / daß sie alles / was sie herum finden

*Epist. ad
Pamm.*

*Lib. 2.
epist. 18.*

verbreiten. Diese seynd ein Entwurff / und Ebenbild desjenigen / was wir von denen Manns- und Weibs-Personen gesagt haben.

CVIster Absatz.

Fortsetzung dieser Materi.

Weilen alles dieses warhaftig / und durch ein unzählige Anzahl trauriger Erfahrungen bestätigt ist / muß ohne Zweifel derjenige / welcher die Keuschheit seiner Seelen / und Leibs erhalten / und das Gelübd / welches er darvon gemacht / nach Schuldigkeit vollbringen will; die Weibs-Personen fürchten / ihr Gemeinschaft stiehen / sofern ihnr sonst nicht die Noth / die Lieb / oder der Gehorsamb zu den widrigen verbindet; und wann er bey denselben sich befinden wird / muß er auch dazumahlen also sich verhalten / daß er ihne selbst fürchte / und Mißtraue. In medio mulierum noli commorari; ermahnt uns der H. Geist. Du solst nicht mit Weibs-Bildern umgehen / und mit ihnen Gemein- *Eccl. 42.*
 schafft haben / weilen ein Manns-Persohn durch das *12.*
 Weibs-Bild Boshaft wird / und du solst es für ein Feindin *Lib. 3.*
 deines Heyls halten. Qui corpus suum, spricht der H. Gre- *dial. c. 7.*
 gorius, continentia dedicant, habitare cum feminis non pre-
 sumant. Diejenige / welche ihren Leib der Keuschheit ge-
 widmet haben / sollen Furcht tragen unter denen Weibern zu
 wohnen.

Die Cronick des H. Francisci erzehlt es / daß / als eines *Chron.*
 Tags seine Religiosen ein General Capitel hielten / auch eben da- *Min. to. 2.*
 mahlen die Teufel eines an einen Gebürg anstellten / auff daß sie dar- *l. 1. cap. 35.*
 bey Mittel erdenken möchten / was gestalten sie den H. Orden / für-
 nehmlich aber in der Materi der drey Gelübder / funten zu Grund
 rühten: und verhofften ihr Armuth durch kein anders Mittel um-
 zustoßen / als wann sie dieselbe schöne / und vrächtige Clöster auff-
 zubauen wurden veranlassen: ihren Gehorsamb durch nichts an-
 ders zu unterdrucken / als wann sie denselben den Gunst / und
 Beystand weltlicher Fürsten zu erlangen wurden einrathen / und
 zwischen ihnen Uneinigkeiten und Zancken verursachen: ihr Keusch-
 heit durch kein anders Instrument als durch die Unlochung öffter
 mahli-